

## Hybride Streetwork - MJA in Bewegung

*Johannes Brock (ehs Dresden)*

Die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung ist geprägt durch die Mediatisierung und die Hybridisierung des Alltags. Die Medien haben in alle (sozialen) Bereiche Einzug gefunden. Ohne die Medien ist ein Zusammenleben nicht mehr möglich. Das Internet ist die größte Kommunikationsrevolution seit der Erfindung des Buchdrucks (vgl. Luhmann). Trotz oder gerade wegen der zunehmenden Digitalisierung wird die Welt zunehmend hybridisiert. Es gilt nicht mehr nur „Null“ und „Eins“, sondern es geht sowohl – als auch. Dies wird besonders deutlich daran, dass die Jugendlichen „virtual life“ und „real life“ nicht von einander trennen. Sie sind ineinander übergegangen in eine „mixed reality“ bzw. in erweiterte Realität.

Wie kann Mobile Jugendarbeit hybrid sein?

Wie können wir in der Lebenswelt der Jugendlichen und in der Systemwelt unterwegs sein? (Bisher haben wir die Zusammenarbeit mit Institutionen der Systemwelt wie beispielsweise Schule und Polizei als schwierig empfunden bzw. abgelehnt.) Eine hybride Mobile Jugendarbeit/ Streetwork muss sich in den Fachdiskurs darüber begeben:

- ob und wie die Trennung zwischen Systemwelt und Lebenswelt aufgehoben werden kann,
- wie können wir in Netzwerken von Institutionen und in Netzwerken von Jugendlichen unterwegs sein,
- wie können wir Streetworker als „Digital Immigrants“ mit jungen Menschen, den „Digital Natives“, hybrid arbeiten,
- wie sehen die Jugendlichen die Welt anders als wir? (Assoziiert beispielsweise ein Digital Immigrant "Lebendigkeit" mit "Bewegung", so bringt ein Digital Native u.U. ein statisches Objekt, das beachtet, umsorgt, versorgt werden muss, damit in Verbindung.)

Welches sind die zentralen Begriffe, die uns interessieren?

### Orte und Räume

Raum gewinnt zunehmend (auch in der Forschung) an Bedeutung. Dabei geht es nicht mehr nur um den festen und lokalisierbaren Ort, der zu bestimmten Zeiten bestimmte Funktionen erfüllt. Raum ist ein dynamisches Konstrukt, das durch die Handlung der Subjekte hergestellt wird. Es geht um Beziehung, da Räume durch Kommunikation und Verhandlungen zwischen Menschen/Kulturen geschaffen werden.

Um Aneignungen und Handlungen junger Menschen nachvollziehen zu können, müssen wir den Raum „Straße“ der Kinder und Jugendlichen verstehen.

- Wie können wir gemeinsam kommunizieren und damit einen gemeinsamen Raum schaffen?
- Jugendliche durchdringen virtuelle und reale Räume, verschieben deren Grenzen und Regeln und gelangen so zu veränderten Raumkonstruktionen (Interpenetration). Wie sieht die „erweiterte Realität“ der Jugendlichen unserer

Zielgruppe aus?

- Das „eigene Kinderzimmer“ ist nicht nur als Ort in den letzten Jahren wichtiger geworden. Vor allem als Raum hat es an Bedeutung gewonnen. Als „digital bedroom“ (Buckingham) bietet es den Rückzug in die eigene Welt (Cocoon), es ist aber auch digitalisiert und damit gleichzeitig offen zur ganzen Welt.

## **Identitäten**

Als „Digital Immigrants“ haben wir eine Identitätsentwicklung erlebt, die Erik Erikson mit den „Stufen der Identitätsentwicklung“ beschreibt. Zentral dabei waren Kontinuität und Gleichheit, Authentizität, die Entwicklung von Werten, überschrieben mit der Frage „Wer bin ich?“. Die Identitätsentwicklung von „Digital Natives“ verläuft gegenteilig: flexibel, situationsabhängig und geprägt von Inszenierungen mit den zentralen Fragestellungen nach Selbstverwirklichung, Autonomie und Teilhabe: Wer will/soll ich sein? Wo will ich dazugehören? Identitätsarbeit heißt heute (nicht nur für die jungen Menschen), dass die Identität immer wieder an die neuen Anforderungen angepasst werden muss, auch wenn die Grundbausteine (Module) gleich bleiben. „Sicherheit“ bietet der dauerhafte Abgleich mit der Außenwelt. Entsprechend werden Beziehungen und Bindungen anders eingegangen.

## **Unsichtbare Jugend**

Johannes Brock stellt folgende Thesen dazu vor:

- Die Jugendlichen sind zu Hause (vgl. digital bedroom).
- Die Jugendlichen sind im Netz unterwegs. Sie treffen sich in sozialen Netzwerken, Chat usw., aber nicht in dem Raum, der bisher „öffentlicher Raum“ genannt wurde.
- Es gibt keine Jugend mehr. Die Welten von Jugendlichen und die Welten von Erwachsenen lassen sich nicht mehr sichtbar unterscheiden.
- Die Jugendlichen stehen unter bisher nicht gekanntem Druck (Bewältigungsdruck, Mithaltdruck), so dass sie sich nach abgelieferter Leistung zurückziehen, chillen, schlafen (vgl. Zeitbudget-Abfragen)
- Die Jugendlichen treten nicht mehr in Cliques auf, deshalb werden sie von den StreetworkerInnen nicht bemerkt.
- Die Wahrnehmung der Erwachsenen hat sich verändert, deshalb werden Jugendliche nicht mehr wahrnehmbar (sichtbar)

## **Workshop – Orte und Räume**

Moderation & Protokoll: Frank Thoraus (ehs Dresden)

### Ergebnisse der Diskussion

- Es gibt weniger öffentliche Orte, die von Jugendlichen genutzt werden. Diese Orte werden flexibler und zeitlich begrenzter genutzt. Es sind wechselnde Gruppenzusammensetzungen festzustellen.
- Inszenierung von Jugendlichen an zentralen Plätzen (z.B. Innenstadt).
- Im ländlichen Raum gibt es eine erhöhte Mobilität (z.B. Fahrt zur Schule).
- Es gibt Zugänge für MJA auch in Schule(n) und in Privaträumen.
- Jugendliche sind Online.

### Forderungen

- MJA muss in sozialen Netzwerken präsent sein (Infos, Kontakt, Öffentlichkeitsarbeit)
- MJA muss technisch für diese Arbeit ausgestattet sein (Smartphone, Datenflat) und erreichbar sein (Empfangsabdeckung im ländlichen Raum)
- Öffentliche Orte sollten mit Online Zugängen für Jugendliche (+MJA) ausgestattet sein

### Bedarfe

- Weiterbildung zu Online – Beratung (Standards für MJA?)
- Weiterbildung(en) zu Entwicklungen/Tendenzen im Onlinebereich

### Forschungsfragen/ Zentrale Fragestellungen

An welchen Orten und Räumen halten sich die Jugendlichen auf und welche Bedeutung haben diese Orte und Räume für sie?

## **Workshop – Identitäten**

Moderation & Protokoll: Johannes Brock (ehs Dresden)

### Forschungsfragen/ Zentrale Fragestellungen

#### Verhältnis von Geschwindigkeit und Verbindlichkeit

Geschwindigkeit meint die Beschleunigung von Alltagsprozessen, das Mithaltenmüssen, das schnelle Selektieren von Informationen, den Zwang ständig Prioritäten setzen zu müssen.

Verbindlichkeit meint „In-Beziehung-treten“ und „In-Beziehung-bleiben“ können

Interessant ist eine Vertiefung des Themas aus psychologischer und aus neurobiologischer (Veränderungen im Gehirn, Nervensystem) Sicht.

Interessant ist auch die Forschung, wie Jugendliche dieses Verhältnis managen.

#### (Wie) Geht Beziehungsarbeit in der virtuellen Welt?

Welche Herausforderungen gibt es für die MJA und welche Grenzen?

#### Inszenierung von Mobiler Jugendarbeit

Wie sieht das IKEA-Regal der MJA aus?

Welche Identitätsmodule hat ein MJA-Projekt?

#### Digitaler Kapitalismus

Interesse besteht an einer vertiefenden Auseinandersetzung.

Ist eine Positionierung der MJA möglich?

#### Interessante Themen

Außerdem halten die Teilnehmer folgende Themen interessant, die aber nicht aktiv von ihnen weiter verfolgt werden können. Aus dem bei Jugendlichen beobachteten Phänomen:

#### EntscheidungsSTRESS in der pluralisierten Gesellschaft

entsteht die Frage, ob eine Entschleunigung durch Arbeit an der „alten Identität“ (sich treu bleiben, Fels in der Brandung, ...) sinnvoll ist.

Diese Frage betrifft nicht nur die Arbeit mit Jugendlichen, sondern auch die Streetworker selbst und auch die MJA konzeptionell („Mischung aus Kontinuität und Wühltisch“)

#### Privates wird veröffentlicht

- Hat MJA die Aufgabe Grenzen zu setzen?
- Wenn ja, wo?
- Mit welchen technischen Konsequenzen?

#### Auf welche Medien setzen wir?

#### Was bringt den Jugendlichen Sicherheit?

Ist das Gefühl der Sicherheit über die Beziehungsarbeit herstellbar?

## Workshop – Unsichtbare Jugend

Moderation & Protokoll: Scarlett Wiewald (MJA Leipzig)  
Antje Schneider (Straßensozialarbeit, Stadt Leipzig)

### Ergebnisse der Diskussion

- Freizeitverhalten: Freizeit wird auch nicht digital verbracht, „digitale Abhängigkeit“ zu Hause
- Es wird eine Kluft/ Spaltung erlebt zwischen: Inkludierten und exkludierten Jugendlichen
- Teilweise sehen Jugendliche/Jugendgruppen es als „uncool“ an Streetwork bzw. Hilfe anzunehmen.
- Zielgruppe: benachteiligte Jugendliche sind nicht unsichtbar → in diesem Rahmen hat Einzelfallhilfe zugenommen
- Es gibt insgesamt wenige, bzw. wenig kontinuierliche Treffpunkte im Öffentlichen Raum
- Es gibt wenig(er) Cliquen, wenig(er) große Cliquen.
- „Gruppenverabschiedung“ → zunehmend Kontaktaufnahme mit Einzelnen, die im öffentlichen Raum unterwegs sind
- Regionale Unterschiede wurden jedoch festgestellt.
- Ländlicher Raum: es existieren mitunter feste Gruppenstrukturen, regelmäßige Treffen andererseits „vereinsamte“ Jugendliche, die nicht in Gruppen integriert/integrierbar sind
- Häufig ist im ländlichen Raum nur bedingt Internetzugang möglich.

### Zugänge – Welche Zugänge werden genutzt und funktionieren gut?

- Zugang über andere Systeme: Schule (bspw. „Pausenhofmobil, Schulsozialarbeit), Beratungsstellen, Jobcenter, OFT's → mit klarer Haltung MJA
- Zugang über Eltern/ Erwachsene
- Zugang durch hohen Bekanntheitsgrad, Empfehlungen von anderen Adressaten
- Kooperationen, Netzwerkarbeit
- Zugang durch „erlebte Verlässlichkeit“
- Lebenswelt Internet: Zugang über Plätze mit Licht und WLAN, Kontaktarbeit über Onlinespiele, Facebook, What's App & Co
- „künstliche „ Treffpunkte schaffen/ inszenieren → Hallenzeiten, Event's, etc
- Prävention: Party/ Event SW
- Zugang über zentrale Treffpunkte/ Plätze im Öffentlichen Raum
- Privaträume

### Forschungsfragen/ Zentrale Fragestellungen

#### Zeitbudget/ Freizeitverhalten

- Wo und womit verbringen Jugendliche ihre Zeit? Wann haben Jugendliche Freizeit und wo und womit verbringen sie diese?

- Gestützt durch die Vermutung, dass junge Menschen einen großen Teil ihrer Freizeit im Internet verbringen, muss es analog einer Lebenswelt-/ Sozialraumanalyse eine solche für die Lebenswelt „Internet“ geben, mit der zentralen Fragestellung nach der Raumfunktion: Wie/ Wofür wird Internet/ digitale Medien von Jugendlichen/ der Zielgruppe genutzt? Wie und wie oft müssen wir im Internet präsent sein?

#### Zielgruppen

- Benachteiligung muss diskutiert und ggf. neu definiert werden. Entsprechend besteht die Frage, ob sich die Arbeit zu stark auf sozio- / ökonomische Benachteiligung ausrichtet
- Bedarfe: Schaffen wir Bedarfe künstlich/ Was sind Bedarfe?
- In Abhängigkeit von der Benachteiligungs- und Bedarfslagendiskussion muss sich ggf. eine erweiterte Zielgruppendifkussion anschließen

#### Zugänge

- Wie (und in welcher Form) müssen wir auf der Straße oder in anderen Räumen präsent sein?
- In welchen Systemwelten muss/ kann MJA (wie) präsent sein? → Wo wäre ein guter Zugang möglich?

#### **„Digitale Migrationsarbeit“ → Sozialpädagogen mit digitalem Migrationshintergrund**

- Was braucht es in der professionellen Arbeit, um als „digital immigrant“ mit „digital natives“ zu arbeiten
- Lebenswelt- und bedarfsorientiertes Arbeiten mit „digital natives“

Dieses Workshopthema wurde vorgeschlagen, konnte aber an diesem Tag nicht bearbeitet werden. Das Thema wird aber Eingang in das Diskussionsforum finden.